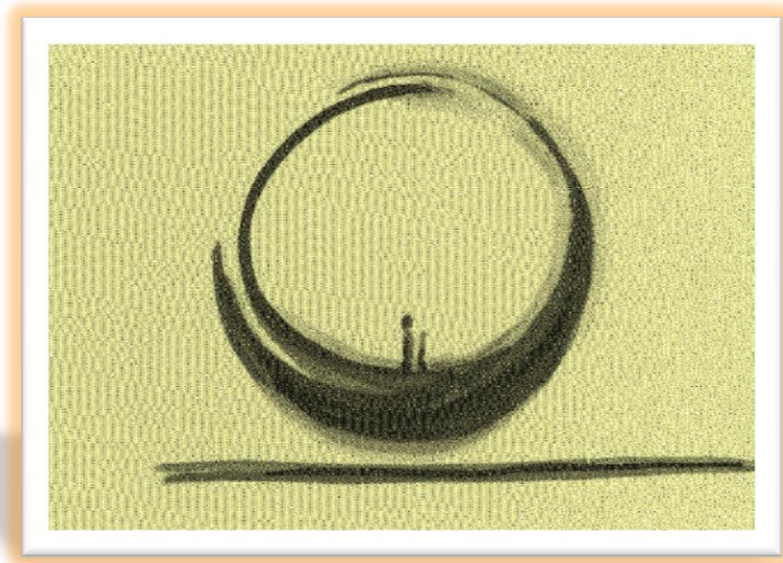


Morgenandacht

„Vielsprachig, vielstimmig und doch eins in Christus“



Freitag, 4. November 2016

3. Tagung der 12. Generalsynode der VELKD

■ LIED MORGENLITURGIE DER KOMMUNITÄT IONA

Let there be Light

Morning Prayer

This liturgy from the Iona Community in Scotland relates the dawn to the beginning of creation, and puts every new day into the light of a fresh expectation of God's transforming presence.

Source: A Wee Worship Book, Wild Goose Worship Group, Glasgow 1989, p.32ff

Opening

L: In the beginning,
When it was very dark,
God said: Let there be light.

C: And there was light.
A lit candle is placed centrally.

L: In the beginning,
When it was very quiet,
The Word was with God.

C: And what God was, the word was.
An open Bible is placed centrally.

L: When the time was right,
God sent his Son.

C: He came among us,
He was one of us.
A cross is placed centrally.

Es werde Licht

Morgengebet

Die Morgenliturgie aus der Iona-Kommunität in Schottland setzt den Beginn des Tages in Beziehung mit dem Anfang der Schöpfung, der jeden Tag erneut in das Licht der lebendigen Erwartung von Gottes verwandelnder Nähe rückt.

Übersetzung: Die Herausgebenden

Eröffnung

L: Am Anfang,
als alles noch dunkel war,
sprach Gott: Es werde Licht.

G: Und es ward Licht.
Eine Kerze wird angezündet.

L: Am Anfang,
als alles lautlos war,
war das Wort bei Gott.

G: Und was Gott war, war im Wort.
Eine geöffnete Bibel wird auf den Altar gelegt.

L: Als die Zeit erfüllt war,
sandte Gott seinen Sohn.

G: Er kam zu uns.
Er wurde einer von uns.
Ein Kreuz wird aufgestellt.

Que la lumière soit

Office du matin

La liturgie matinale de la Communauté d'Iona, Ecosse, met le lever du jour en relation avec le commencement de la création, qui replace chaque jour sous la lumière de l'espérance vivante de la présence transformatrice de Dieu.

Traduction: Claire Chimelli/Vuadi Vibila

Ouverture

O: Au commencement,
alors que tout était encore plongé dans
l'obscurité,
Dieu dit: »Que la lumière soit!«

A: Et la lumière fut.

On allume une bougie.

O: Au commencement,
alors que tout n'était encore que silence,
la Parole était auprès de Dieu.

A: Et Dieu était dans cette Parole.

On place une Bible ouverte sur l'autel.

O: Lorsque les temps furent accomplis,
Dieu envoya son Fils.

A: Il est venu parmi nous,

il est devenu l'un de nous.

On place une croix au centre du lieu de culte.

Haya luz

Liturgia matutina

La liturgia matutina de la Comunidad de Iona en Escocia relaciona el comienzo de cada día con el comienzo de la creación. Desde la creación nos llega la luz de la esperanza viva en la cercanía de Dios que todo lo transforma.

Traducción: Karl Friedrich Appl/Blanca Ugalde M.

Apertura

G: Al Principio,
cuando todo eran tinieblas,
Dios dijo: »¡Haya Luz!«

C: Y hubo luz.

Se enciende una vela.

G: Al Principio,
cuando reinaba el silencio,
la Palabra estuvo con Dios.

C: Y todo lo que Dios decía, así se hizo.

Se pone una Biblia abierta en el altar.

G: Cuando fue el momento justo,
Dios envió a su Hijo.

C: Vino para estar entre nosotras y ser uno de nosotros.

Se pone una cruz en el centro del altar.

LIED JESUS DEIN LICHT VERKLÄRT UNSRE SCHATTEN

Hm Em A D

Chris-tus, dein Licht ver-klärt uns-re Schat-ten,
Jé - sus le Christ, lu-mière in - té - rieu - re,
 Je - sus, your light is shin - ing with - in us.

Hm A D Em/G

las - se nicht zu, dass das Dun - kel zu uns
ne lais - se pas mes té - nè - bres me par -
 Let not my doubts and my dark - ness speak to

F# Hm Em A

spricht. Chris-tus, dein Licht er-strahlt auf der
ler. Jé - sus le Christ, lu-mière in - té -
 me. Je - sus, your light is shin - ing with -

D G Em/G Hm/F# F# Hm

Er - de, und du sagst uns: Auch ihr seid das Licht.
rieu - re, don - ne - moi d'ac-cueil - lir ton a - mour.
 in us. Let my heart al - ways wel - come your love.

Text und Musik: Jacques Berthier.
 © Ateliers et Presses de Taizé, 71250 Taizé-Communauté, Frankreich

■ WOCHENPSALM 33,13-22

Der HERR schaut vom Himmel
und sieht alle Menschenkinder.

Von seinem festen Thron sieht er auf alle,
die auf Erden wohnen.

Er lenkt ihnen allen das Herz,
er gibt Acht auf alle ihre Werke.

Einem König hilft nicht seine große Macht;
ein Held kann sich nicht retten durch seine große Kraft.

Rosse helfen auch nicht; da wäre man betrogen;
und ihre große Stärke errettet nicht.

Siehe, des HERRN Auge achtet auf alle, die ihn fürchten,
die auf seine Güte hoffen,

dass er sie errette vom Tode
und sie am Leben erhalte in Hungersnot.

Unsre Seele harret auf den HERRN;
er ist uns Hilfe und Schild.

Denn unser Herz freut sich seiner,
und wir trauen auf seinen heiligen Namen.

Deine Güte, HERR, sei über uns,
wie wir auf dich hoffen.

Alle: Dir sei Lob und Ehre in Ewigkeit. Amen.

■ LIED EG 268,1-5 STRAHLEN BRECHEN VIELE (2-SPRACHIG
DEUTSCH/SCHWEDISCH)



1. Strah - len bre - chen vie - le aus ei - nem Licht.
Un - ser Licht heißt Chris - tus.
Strah - len bre - chen vie - le aus ei - nem Licht -
und wir sind eins durch ihn.

1. Lågorna är många, ljuset är ett,
ljuset Jesus Kristus,
lågorna är många, ljuset är ett,
vi är ett i honom!

2. Zweige wachsen viele aus
einem Stamm.
Unser Stamm heißt Christus.
Zweige wachsen viele aus
einem Stamm -
und wir sind eins durch ihn.

2. Grenarna är många,
trädet är ett,
trädet – Jesus Kristus,
grenarna är många, trädet är
ett,
vi är ett i honom!

3. Gaben gibt es viele, Liebe
vereint.
Liebe schenkt uns Christus.
Gaben gibt es viele, Liebe
vereint -
und wir sind eins durch ihn.

3. Gåvorna är många,
Anden är en,
finns i Jesus Kristus,
gåvorna är många, Anden är
en,
vi är ett i honom!

4. Dienste leben viele aus
einem Geist,
Geist von Jesus Christus.
Dienste leben viele aus einem
Geist -
und wir sind eins durch ihn.

5. Glieder sind es viele, doch
nur ein Leib.
Wir sind Glieder Christi.
Glieder sind es viele, doch nur
ein Leib -
und wir sind eins durch ihn.

4. Tjänsterna är många,
Herren är en,
Herren Jesus Kristus,
tjänsterna är många, Herren
är en,
vi är ett i honom!

5. Lemmarna är många,
kroppen är en,
Jesu Kristi kyrka,
lemmarna är många,
kroppen är en,
vi är ett i honom!

Text: Dieter Trautwein 1976 nach dem schwedischen »Lågorna är många,
ljuset är ett« von Anders Frostenson (1972) 1974
Melodie: Olle Widstrand 1974

Morgenandacht am 4. November 2016

von Pfarrerin Jacqueline Barraud-Volk

Eröffnung (*im Wechsel gesprochen*):

*In the beginning,
When it was very dark,
God said: Let there be light.
And there was light.*

*Am Anfang,
als alles noch dunkel war,
sprach Gott: Es werde Licht.
Und es ward Licht.*

*Au commencement,
alors que tout n'était encore que silence,
la Parole était auprès de Dieu.
Et Dieu était dans cette Parole.*

*Am Anfang,
als alles lautlos war,
war das Wort bei Gott.
Und was Gott war, war im Wort.*

*Cuando fue el momento justo,
Dios envió a su Hijo.
Vino para estar entre nosotras y ser uno de nosotros.*

*Als die Zeit erfüllt war,
sandte Gott seinen Sohn.
Er kam zu uns.
Er wurde einer von uns.*

In der Vielstimmigkeit der Morgenliturgie von Iona in Schottland beginnen wir unsere Morgenandacht. Wir beginnen im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

„Jesus, dein Licht verklärt unsre Schatten“. Wir stehen dazu auf und singen, so wie es hier steht, auf Deutsch, auf Französisch, auf Englisch und dann noch einmal auf Deutsch.

(Lied „Jesus, dein Licht verklärt unsre Schatten“)

Im Wechsel beten wir den Wochenpsalm für diese Woche. Ich bitte die Frauen, mit mir zu beginnen, und die Männer, die eingerückten Zeilen zu sprechen.

Gebet (*im Wechsel*):

*Der Herr schaut vom Himmel
und sieht alle Menschenkinder.*

*Von seinem festen Thron sieht er auf alle,
die auf Erden wohnen.*

*Er lenkt ihnen allen das Herz,
er gibt Acht auf alle ihre Werke.*

*Einem König hilft nicht seine große Macht;
ein Held kann sich nicht retten durch seine große Kraft.*

*Rosse helfen auch nicht; da wäre man betrogen;
und ihre große Stärke errettet nicht.*

*Siehe, des Herrn Auge achtet auf alle, die ihn fürchten,
die auf seine Güte hoffen,*

*dass er sie errette vom Tode
und sie am Leben erhalte in Hungersnot.*

*Unsre Seele harret auf den Herrn;
er ist uns Hilfe und Schild.*

*Denn unser Herz freut sich seiner,
und wir trauen auf seinen heiligen Namen.*

*Deine Güte, Herr, sei über uns,
wie wir auf dich hoffen.*

Dir sei Lob und Ehre in Ewigkeit. Amen.

Nehmen Sie bitte Platz. Gnade sei mit Euch, von dem, der ist und der da war und der da kommt. Jesus Christus.

Liebe Schwestern und Brüder!

„Europa in Solidarität – evangelisch-lutherische Impulse“. Unter dieser Überschrift steht unser heutiger Synodentag. Das ist ein großes Thema, bei dem man dann schnell bei großen Worten und bei noch größeren Appellen ist. Ja, natürlich, wir brauchen Bewegung und Zusammenhalt in Europa. Wir brauchen mehr Gemeinschaft und noch viel mehr Solidarität. Und wir müssen auch als Kirchen daran arbeiten, Europa weiterhin eine Seele zu geben, wie das Jacques Delors einmal gesagt hat, und wir müssen die Fundamente des Friedens, die nach dem 2. Weltkrieg gelegt wurden, aufs Neue mit Leben füllen und auch über Europa hinaus ausbauen.

Aber ich möchte an diesem Morgen nicht mit den großen Linien beginnen, sondern im Kleinen, im ganz Persönlichen. Denn Europa, das ist für mich zuallererst eine ganz persönliche Geschichte. Kindheitserinnerungen werden da wach. Ein Sonntagnachmittag Ende der 60er-Jahre. Es ist die Zeit, in der man ganz selbstverständlich morgens in die Kirche geht und am Nachmittag dann einen Ausflug unternimmt. Vorn im Auto sitzen meine Eltern, hinten in der Mitte sitze ich und rechts und links von mir meine beiden Großmütter. Sie unterhalten sich angeregt. Auf der linken Seite sitzt meine französische Großmutter aus Bordeaux. Sie spricht französisch. Auf der rechten Seite sitzt meine deutsche Großmutter, ursprünglich aus Ostpreußen, 1945 von dort geflohen, sie spricht deutsch. Und ich, ich sitze dazwischen und übersetze hin und her. Beim Spazierengehen dann laufen die beiden älteren Damen dann gerne eng eingehakt. Eine stützt die andere. Sie wissen, welche persönlichen Wunden zwei Weltkriege im Leben der jeweils anderen hinterlassen haben. Aber bei diesen Sonntagnachmittags-

spaziergängen ist davon nichts zu spüren. Sie lachen, sie zeigen auf Bäume und auf die Landschaft, erzählen und lassen meine Eltern und mich immer übersetzen. Und es geht fröhlich hin und her, Französisch – Deutsch, Deutsch – Französisch, und für mich klingt das alles, als würden wir alle miteinander nur eine einzige Sprache sprechen. Ja, es ist die Sprache des Herzens, die ich da empfunden habe. Und ich bin so dankbar, dass meine Großmütter und auch alle weiteren Familienmitglieder auf beiden Seiten Zeit ihres Lebens sich wirklich von Herzen verbunden waren. Europa unmittelbar spürbar im Kleinen. Aber das, liebe Schwestern und Brüder, war ganz und gar nicht selbstverständlich. Circa 50 Jahre zuvor standen sich meine Urgroßväter auf den Schlachtfeldern von Verdun gegenüber, der eine auf der französischen, der andere auf der deutschen Seite. Und es hätte mehr als einen Grund gegeben, dass die französische Familie meines Vaters die Heirat mit meiner deutschen Mutter vollkommen abgelehnt hätte. Meine französische Tante war von den Nazis als junge Frau deportiert und in einem deutschen Lager zwangssterilisiert worden. Ein Verbrechen, das Deutsche ihr zugefügt haben. Und als nun meine Mutter mit meinem Vater zum ersten Mal die Familie Anfang der 60er-Jahre in Frankreich besuchte, da war sie schon besorgt, wie das nun werden würde. Meine Tante ist meiner Mutter vom ersten Tag mit offenen Armen und sehr herzlich begegnet. Und alle anderen Familienmitglieder auch. Als ich Jahrzehnte später einmal meine französische Großmutter darauf angesprochen habe, da hat sie gesagt: „Das war nie ein Problem. In der Résistance haben wir gelernt, ganz genau hinzusehen und ganz genau zu unterscheiden. Denn es geht immer um jeden Einzelnen. Wir haben deine Mutter vom ersten Tag an gemocht und außerdem war sie 1945 gerade mal acht Jahre alt.“

Ja, ein friedfertiges, ein versöhntes Europa, in dem der Einzelne wirklich etwas zählt, das war meine Erfahrung von Europa seit Kindheitstagen an. Natürlich habe ich auch ein Europa der Vielsprachigkeit erlebt, und das ist bis heute so. Vielsprachig, vielstimmig, ja das sind wir in Europa. Und eigentlich ist Europa doch ein knallbuntes Gebilde und das ist wünschenswert und das ist gut so. Aber es gibt eben auch ein Europa, das bewusst, ich will mal sagen, an seine Grenzen gefahren wird. Ein Europa, von dem manche denken, naja, das sei so eine antike Idee, die man längst nicht mehr brauche. Oder es sei ein Bereich, in dem es ganz ausschließlich und nur um wirtschaftliche Vorteile ginge. Und dann holt jeder raus, was er rausholen kann. Natürlich ist die Wirtschaft ein Aspekt und sicher nicht gering zu schätzen. Aber das allein macht doch nicht die Seele Europas aus. Literatur, bildende Kunst, Architektur, Klostersgemeinschaften, Kirchen. Europa, das ist doch, ich will mal sagen, eine Schatulle voller Kostbarkeiten. Nicht zu vergessen, die Wissenschaften oder die Zeiten im spanischen Córdoba, als im frühen Mittelalter die drei Weltreligionen friedlich und zum großen Nutzen der Menschen zusammen gelebt, geforscht und ihren Glauben gelebt haben.

Aber es gibt eben auch jene, die verbinden mit Europa etwas ganz anderes, nämlich die Sicherung einer bestimmten Zone, in der man sich angeblich komfortabel abschotten könnte vor den Problemen in anderen Regionen der Welt. Und sie denken, sie könnten dann davon verschont bleiben. Europa – eine Festung, heißt es. Aber wer sich abschottet, der erstickt. Vielleicht muss man sagen, naja, nach dem Zweiten Weltkrieg, als es um den Aufbau von Demokratie und friedlichem Miteinander im Kern Europas ging, ja, da konnte man vielleicht noch so regional begrenzt denken. Wir aber heute, wir stehen in einer globalisierten Welt an einem ganz anderen Punkt. Der Blick allein auf Europa, das genügt einfach nicht mehr. Und wie gut, dass der Wochenpsalm, der Psalm 33, mit dessen Worten wir gebetet haben, unseren Blick weitet. Der Glaube an Gott den Schöpfer lässt keine egoistische Komfortzone zu. Und manchmal scheint mir, dass innerhalb der Trinitätslehre dieser Aspekt, dass Gott der Schöpfer ist und es ja auch bleibt, wie Luther es im Katechismus sagt, der dieses alles auch erhält, verdrängt wurde. Diesen Aspekt müssen wir vielleicht neu entdecken, denn so sagt es der Psalm: „Der Herr schaut vom Himmel und sieht alle Menschenkinder. Er sieht auf alle, die auf Erden wohnen.“ Ich finde, das ist ein starker Satz. Und er bedeutet: nicht nur wir, wir Lutheraner

oder Unierten, wir Getauften, wir Deutschen, wir Franzosen, wir Europäer sind von Gott Angesehene. Luther konnte sagen: Gerechtfertigte. Nein, nicht nur wir, sondern alle Menschen leben in seiner Sichtweite, und der Psalm sprengt alles engherzige Klein-Klein, das auch in unserer christlichen Tradition oft genug zum Vorschein gekommen ist und leider hier und da wie eine Lawine wieder aufbricht. Wenn Gott alle Menschen sieht, dann wendet er auch unse- ren Blick hin zu ihnen. Es helfen weder Macht noch Kraft, weder Stärke noch Rosse, stellt der Psalmbeter ganz nüchtern fest. Und überall, wo das auf den Plan gerufen wird, wo der Ein- zeln seine Würde verliert und zum Spielball von Mächten und Gewalten wird, da führt das in Sackgassen und in Katastrophen, die wir eigentlich für überwunden hielten. „Gott ist Hilfe und Schild. Wir trauen auf seinen Namen.“ Es ist eigentlich ein Bekenntnis, das der Psalm- beter da spricht. Und wem sollten wir auch sonst trauen in diesem traurigen Schlamassel einer zunehmend verstörten Welt? Die Bilder aus Aleppo, die man kaum ertragen kann, sind doch Sinnbild für alle anderen Orte, in denen das unvorstellbare Elend wohnt.

Ja, die Herausforderungen und Aufgaben unserer Zeit sind nicht einfach und sie sind auch nicht mit einfachen Sprüchen und Denkmodellen zu bewerkstelligen. Aber sie sind auch nicht hoffnungslos. Das Vertrauen auf Gott und die Hinwendung zum Nächsten, ganz unabhängig von Herkunft, Religion, Hautfarbe oder Geschlecht, das bleibt unsere christliche Grund- haltung. Und an vielen Orten der Welt blüht diese Sprache des Herzens und sie ist universell und weltverbindend. Auf Gott und seine Hilfe hoffen, beten und tun des Gerechten, das brin- gen wir ein als Christen. Die Erklärung von Lund hat auch dazu ein starkes Signal gegeben, dieses eben über Konfessionsgrenzen hinweg gemeinsam zu tun. Gemeinsames Zeugnis, ge- meinsamer Dienst für die Welt. Ja, in großer, in weltweiter Gemeinschaft sind wir unterwegs und bitten mit dem Psalmbeter gemeinsam: „Deine Güte, Herr, sei über uns, wie wir auf dich hoffen.“ Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Verstehen und Begreifen, bewahre unsere Herzen und Sinne und unsere Hoffnung auf sein gnädiges Walten. Amen.

Lasst uns beten:

Gott, du siehst alle Menschenkinder und machst sie zu Angesehenen. Wir leben von deinem gnädigen Blick, nicht vom ängstlichen Kreisen um uns selbst. Gib uns die Kraft, es dir gleich zu tun. Lass uns die sehen, die im Schatten dieser Welt stehen. Lass uns mutig auf dein Wirken vertrauen und tatkräftig und von Herzen Zeugen deiner Menschenliebe sein. Dies bitten wir im Namen Jesu, der unser Bruder und Freund ist. Amen.

(Vaterunser)

Wir singen miteinander „Strahlen brechen viele aus einem Licht“, und wer des Schwedischen kundig ist, und einige unter uns sind das, wie ich weiß, darf auch schwedisch singen.

(Lied Nr. 268 „Strahlen brechen viele aus einem Licht“, Strophen 1-5)

Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden. Amen.